

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 51

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gar nicht bleed!

Lieber Nebelspalter!

Deine letzte Ausgabe hat mir eine richtiggehende schlaflose Nacht bereitet. Zuerst als ich die Geschenkseinlage sah, habe ich geglaubt, Du wolltest da allen ein Weihnachtsgeschenk machen. Wie ich nun aber das Ding näher betrachtet habe, schlägst Du uns da vor, andern eine Freude zu machen, indem wir für irgend einen Freund oder Bekannten den Nebelspalter abonnieren. Nun habe ich mir wirklich den Kopf beinahe zerbrochen, wer von meinen Freunden wohl würdig wäre, ein solches Geschenk zu erhalten. Würdig wären sie's nun schliesslich alle, denn ich hab nur gute Freunde. Schenk ich nun aber dem Einen, ist der Andere beleidigt. Bekommt der Andere, ist der Eine beleidigt. Allen schenken, du meine Güte, da müsste ich erst um Gehaltserhöhung eingehen, und wie die Sache dabei aussieht, weisst Du ja auch. Nun endlich nach langem hin und her bin ich zum Schluss gekommen, mir selber so ein Geschenk zu machen und zwar will ich das neue Jahr mit so einem Abonnement beginnen. Ich bin zwar selber lange Leser vom Nebelspalter und seit Deiner Sondernummer «In Deutschland verboten» kaufe ich mir denselben alle Samstage am Bahnhofkiosk. Das hat nun aber mehrere Schattenseiten. Erstens denke ich da immer wie Huggenberger: «Chum ich ächt au ein über», und zweitens bin ich nun schon zweimal mit dem Tram zu weit gefahren, weil ich zu eifrig in Deine Greuelnachrichten vertieft war. Liest man nun aber im Tram den Nebelspalter, so gucken einem die lieben Mittramfahrer von allen Seiten über die Schultern, unterm Arm durch und wollen auch noch schnell den Neuesten mit zum Mittagessen nehmen. Die sollen sich doch gefälligst selber einen kaufen, wenn sie's Geld nicht reut. Dem allem will ich abgeholfen haben und das mach ich eben am Besten, wenn ich ihn mir selber schenke. Mit bestem Gruss

H. B.

— Die Idee ist so bestechend, dass ich mich keinesfalls genieren würde, hier ein rücksichtsloses Plagiat zu begehen. Wer aber doch noch einige Skrupel haben sollte, dem sei hiermit an Eidesstatt versichert: Wir werden ihn nicht verraten! Und damit Dank und Grüezi und frohe Weihnacht!

Freiwirtschaftliche Glossen

Sehr geehrte Redaktion!

Vielleicht erinnern Sie sich noch an ein Bild in einer vor einiger Zeit erschienenen Nummer des Nebelspalter: Wer Geld einschliesst, schliesst Arbeiter aus.

In der vorletzten Nummer brachten Sie: Das Schweizer Bübli mit den silbrigen Franken, das dem Freigeldballöschchen nachläuft.

Legen Sie nun die beiden Zeichnungen nebeneinander. Dann holen Sie den intelligentesten Mann, den Sie in Ihrer Witzfabrik haben und lassen Sie den Mann diese beiden Bilder aufmerksam betrachten.

Es scheint mir, dass nach einer Weile diesem Mann vielleicht doch ein Licht aufgehen muss, sodass er vielleicht als Ueberebelspalter in Ihrer Redaktion verwendet werden könnte.

Mit Hochachtung:

W. G.

... dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich...

Vielen Dank für die letzte Nummer des «Nebelspalter». Ausserordentlich gut hat mir das Bild gefallen mit dem Buebli und dem Balöbli. Als Titel hätte aber besser gepasst: «Es liegt in der Luft, und schon vieles was in der Luft gelegen, hat später auch Fuss gefasst», oder: «Manch guter Gedanke ist aus der Schweiz geflogen.»

Grüezi.

Ta.

— wie wohltuend wirken doch solch humorverklärte Proteste. Sie beweisen, dass es möglich ist, Meinungsverschiedenheiten auch ohne Giftgas auszufeuchten. Dito Grüezi!

Gross oder klein?

In Nr. 48 des Nebelspalter hat der Verfasser des Gedichtes Politika, Propaganda als Frauenrechtler treiben können, ohne dass der berühmte Witz-Detektiv es gemerkt hat. Chappuis will die Frauen von einer Arbeit befreien und dieselbe uns aufbürden, die seit Eva bis heute nur allein das Weib ausgeübt hat. Es heisst dort wörtlich: Ein jeder tue seine Pflicht im Stillen. — Kinder stillen ist aber die Pflicht der Mütter, nicht eines Volkes von Männern. Eine solche Arbeit lassen wir uns nicht aufbürden! Ueber diese Klippe ist der Witz-Detektiv gestolpert. Er liess sich täuschen, indem er den Sinn des Satzes folgendermassen auffasste: Ein jeder tue seine Pflicht in der Stille (oder: im stillen — mit kleinem s, siehe Duden!). Ja, ja, das S hat eben zwei Häkchen!

In Nr. 49 wird auf der letzten Seite sogar behauptet, der «Allerröteste» denke im Stillen beruhigt ans Militär. Aber, aber! Wer wird auch beim Stillen ans Militär denken müssen! Die armen Mütterlein,

denen jedesmal das Militär in den Sinn kommt, wenn sie ihre Kindlein stillen, denken dabei doch gewiss nicht so «beruhigt» ans Militär. Das ist so ungefähr meine Ansicht.

Posch

— zum ersten mal erkenne ich die grossen vorteile der modernen rechtschreibung, denn sie ermöglicht jedem, sich im stillen zu üben, ohne dabei einem falschen verdacht ausgesetzt zu werden.

Nochmals Bananen

Zum Thema «Bananen» möchte ich auch noch meinen Senf geben, so lange nach der Tat vertragen sich die beiden Dinge hoffentlich gut. Also 1) ist die Banane, wie wir sie kriegen, ein blöder Frass, da man sie eben zum Versand noch unreif und ohne Gehalt pflücken muss, aber 2) enthält sie wichtige Stoffe, die unser Obst nicht enthält, der neue Zoll ist also nur ein Vorwand zu einer indirekten Steuer. 3) «Esst Schweizer Obst» heisst es. Ich glaube, Jeder wird das tun, sobald die Bauern einwandfreies Obst in den Handel bringen. Wenn sich z. B. das Obst im Keller nicht hält, so ist in der Regel weder der Keller, noch der warme oder kalte Herbst schuld, sondern der Bauer, der das Obst zu früh gepflückt (oder geschüttelt) hat; so wenig wie das «Gewitter» am Sauerwerden der «Milch» schuld ist, sondern irgend eine Dreckpeterei. Dr. H.H.

— ganz schön — aber Sie vergessen, dass die Bauern nie im Fehler sind.

Dank

an unsere Mitarbeiter!

Lieber Nebelspalter, da Du gerne anerkennende Worte hörst, so will ich Dir einmal sagen, dass ich nach einer schweren Operation von der Pflegerin aufgefordert wurde, ein bisschen zu lesen, um den Weg ins Leben zurück wieder besser zu finden. Doch nichts lockte mich, bis ich den Nebelspalter verlangte und wahrhaftig: ich begann zu lachen und es ging rascher vorwärts. Jaja, der Humor und sein Knappe, der Nebelspalter, pflanzen ein Kräutlein, wenn auch nicht gerade gegen den Tod, so doch gegen Missmut und Lebensmüdigkeit.

Mit freundlichem Gruss Sophie V. W.

— Ich denke, manchem Mitarbeiter sind diese knappen Zeilen mehr wert, als das längste Lob. In seinem und in unserem Namen darum herzlich Dank.

Punkto Arisch — während den einen das Thema schon langweilig wird, nimmt andererseits die Flut der Zuschriften immer noch zu. Bitte daher — wenn schon — dann kurz.

Eilsendung — Ihr Volksbankfranken kam trotzdem zu spät. Geht übrigens täglich rudelweise ein, was für uns erfreulicher ist, als für die V.B.

Autorität von Auto — bitti nix kalauerisches.

Vor 15 Jahren — zu sehr Situation.

Zürcher im Schabenkrieg — schon längst ausgebeutet.

Oeuf oeuf que lac je — sozusagen bekannt.

Schweizer werden — famose Idee, aber in der Form noch nicht voll wirksam.

